

# Der beste «Medienclub» mit Franz Fischlin

Wie objektiv berichteten die Medien – und wie viel Meinung schwingt mit? Im Medienclub diskutierten Journalisten und Wissenschaftler über die Leistung der Medien in Zeiten von Corona-Pandemie und Protesten in den USA.

**Marcus Knill\***

SCHAFFHAUSEN. Franz Fischlin diskutierte im Medienclub letzte Woche mit seinen Gästen folgende Fragen: Wie objektiv berichten Medien? Wird Kritik des Publikums ernst genommen? Wo fängt der Meinungsjournalismus an? Haben extreme Meinungen in Artikeln und Sendungen Platz?

In der Runde sassen: Nathalie Wappler, Direktorin SRF; Regula Stämpfli, Politikwissenschaftlerin; Alex Baur, Journalist bei der Weltwoche; Mark Eisenegger, Medienwissenschaftler und Patrik Müller, Chefredaktor Zentralredaktion CH Media. Zugeschaltet wurde Peter Düggele, USA-Korrespondent SRG in Washington.

Seit Wochen dominieren zwei Ereignisse die Medien: die Coronakrise und die Unruhen in den USA. Die Berichterstattung in den Medien war flächendeckend und das Interesse des Publikums gross wie selten. Zu Beginn der Krise wurde die Meinung der Schweizer Medien und der Regierung geschätzt. Erst später wurde Kritik laut: Die Me-

dien würden als Sprachrohr der Regierung (Stichwort: Staatsfernsehen?) funktionieren. Die Corona-Verhaltensanweisungen seien zu spät hinterfragt worden. Bei Berichterstattungen hätten die Medien nur einseitig gegen US-Präsident Trump geschossen. Journalisten würden Kommentare und Information zu wenig deutlich trennen.

Mich interessierte es, wie gut die Diskutanten beim Publikum ankamen. Ich wählte deshalb im Bekanntenkreis zehn Personen aus, die die Sendung mitverfolgt hatten (eine Kantonsschülerin, ein Rentner, eine Hausfrau, ein Lehrer, eine Politikerin, ein Landwirt, zwei Studentinnen, ein Beamter und ein Autoverkäufer). Ich wollte von ihnen wissen:

Wer aus der Runde hat am meisten gepunktet? (Rangliste) Kriterien: Verständlichkeit, Überzeugungskraft, Kernbotschaft. Dieses Vorgehen habe ich bewusst gewählt, weil bei Analysen vor allem das Urteil der Konsumenten richtungsweisend ist und nicht jenes der Experten.

Das Resultat der Aussagen war recht aufschlussreich. Am besten schnitt Pat-

rik Müller ab. Er wirkte glaubwürdig, kompetent, sprach verständlich. Zweiter Rang: Alex Baur. Er blieb immer ruhig und seine grosse Erfahrung wurde geschätzt. Auf dem dritten Rang lagen Nathalie Wappler punktgleich mit Mark Eisenegger. Die SRF-Direktorin hatte es verstanden, immer wieder die Art der Information des SRF in ein gutes Licht zu rücken. Doch wurde bei Wappler ein Defizit bei ihrer Ausdruckskraft festgestellt. Eisenegger wirkte sehr kompetent. Er war immer voll präsent. Aber laut zwei Beobachtern sprach er zu akademisch. Jedenfalls wusste nachträglich kaum jemand, was er gesagt hatte. Bei Regula Stämpfli (Schlussrang) wurde zwar ihr Engagement positiv erwähnt, doch kam ihre Unterbrechungstaktik nicht gut an.

## Die Gäste zum Reden bringen

Moderator Franz Fischlin wurde gelobt, weil er die «zu aufdringliche» Regula Stämpfli immer wieder geschickt zurückzuhalten verstand. Er moderierte vorbildlich: Er brachte nie seine Meinung oder sein Urteil ein, sondern ver-

stand es, die Gäste zum Reden zu bringen. Er führte die Diskussion moderat am roten Faden. Die Struktur war somit stets nachvollziehbar.

Ich persönlich schätzte die Hintergrundinformationen von Peter Düggele mit seinen vertiefenden Einschätzungen zur Situation in den Vereinigten Staaten.

## Das Konzept der «Wahrügen»

Die fundierten Erkenntnisse aus der Forschung von Mark Eisenegger überzeugten mich, wie auch die spannenden Hinweise aus der Paxis von Patrik Müller. Im Laufe der Sendung gewann Nathalie Wappler an Profil. Sie wirkte natürlicher und viel lockerer. Regula Stämpfli schaffte es, sich ständig unaufgefordert einzubringen, was wohl bei vielen nicht gut ankam. Mit ihrem Lachen beim Widersprechen zeigte sie «auf freundliche Art die Zähne». Sie bereicherte aber das Gespräch mit vielen eigenwilligen Gedanken. Beispielsweise erläuterte sie den Ausdruck «Wahrügen». Damit meinte Stämpfli Lügen, die ein Körnchen Wahrheit beinhalten. Schade, dass sie viele

wertvolle Voten zu wenig rasch auf den Punkt gebracht hat.

Die Beispiele des erfahrenen Journalisten Baur aus der Praxis schätzte ich ebenfalls. Die Panikmache erreichte in den Medien tatsächlich eine Eigendynamik.

Fazit: Dieser Medienclub war einer der besten mit Franz Fischlin. Die Diskussion blieb nicht nur an der Oberfläche. Die Sendung zeigte einmal mehr, dass Tatsachen (Fakten) und Meinungen (Kommentare) stets deutlich getrennt sein müssen. Man könnte dem Fernsehen vorwerfen, sich nicht durch einen internen Moderator und ohne SRF-Chefin analysieren zu lassen. Mich störte das gewählte Konzept nicht. Auch im Coaching ist die Selbstkritik ein bewährtes hilfreiches Navigationsinstrument auf dem Weg zu Verbesserungen und zum Erfolg.



**Marcus Knill\***  
Experte für Medienrhetorik. Er schreibt sporadisch für die SN.